

dem Friedensentwurf von Versailles ein solches Volk sozusagen ganz von der Missionsarbeit ausgeschlossen werden soll. Die folgenden Paragraphen schildern dann die Kriegsleiden in den auswärtigen deutschen wie nichtdeutschen, katholischen und protestantischen Missionen. Unlogisch ist die Nebeneinanderordnung der Paragraphen 3 und 4. Die „Ausblicke und Aufgaben für die Zukunft“ haben allerdings die Möglichkeit eines für uns ungünstigen Kriegsausgangs nicht in Rechnung gezogen. Dazu lag aber auch bei ihrer Niederschrift noch kein Anzeichen vor. Ganz das Werk des Bearbeiters ist der Anhang. Um nämlich den praktischen Wert der Schrift zu erhöhen, hat er die in der ersten Auflage enthaltenen Dokumente zur Missionslage bei Ausbruch des Krieges durch solche über Veranstaltung und Einrichtung von Missionsfeiern ersetzt. Von Herzen wünschen wir, daß auch dieser zweiten Auflage der Schmidlinschen Kriegsmissionsbroschüre eine weite Verbreitung beschieden sei. Möge sie die Leser mit derselben Liebe zum Missionswerk erfüllen, die, wie jede Seite ausweist, dem Verfasser und dem Bearbeiter die Feder geführt haben.

Pieper.

**Weber** O. S. B., Norb., Erzabt von St. Ottilien, **Menschenpflege für Gottes Reich.** Gedanken über die Heidenmission. 8<sup>o</sup>. VIII u. 310 S. 2. und 3. Auflage. Mit Buchschmuck von G. Kölnsperger. Freiburg 1918, Herder, kart. 5,80 Mk.

Auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist das Wort geprägt worden: „Die Mission ist der Idealismus des Christentums“. Diese ideale Wertung der Heidenmission als selbstloser Dienst für Gottes Reich und die Rettung der Seelen muß als heilige Flamme auf dem Herzensaltar eines jeden Missionsvertreters und Missionsfreundes brennen, damit sein Streben sich nicht in materiellen Zielen und armseliger Selbstsucht verirrt. Dazu beizutragen ist das vorliegende Buch von Erzabt Norbertus Weber in ganz hervorragendem Maße geeignet. Er tritt in den 25 Kapiteln weniger als Schriftsteller, sondern vielmehr als der geistvolle und feurige Redner vor uns hin, als den weiteste Kreise ihn kennen. Mit diesem Maßstab muß man an die Prüfung seiner Arbeit herantreten, um ihr gerecht zu werden, um ihren Aufbau, die glänzende Sprache und poetische Form zu würdigen. Darum darf man auch das Buch nicht rasch zu Ende lesen: man muß nach den einzelnen Kapiteln pausen, damit die Glocken der Missionsbegeisterung, die der Redner so wirkungsvoll läutet, in uns ausklingen und ihre Eindrücke auswirken können.

Schauen wir uns den Inhalt näher an, so bietet er sich infolge der gewählten Darstellung nicht als ein festgefügttes, geschlossenes Ganzes dar; doch läßt er einen harmonischen Fortschritt in den Leitgedanken wohl erkennen. Der erste Abschnitt („Adventsglocken“) knüpft seine sechs Kapitel an die großen Antiphonen der letzten Adventswoche an und behandelt: die große Not der heidnischen Welt ohne Gott — in der trostlosen Verirrung des Götzendienstes — in ihrem sozialen Elend — ohne Jenseitshoffnung — in seelischer Unsicherheit — erfüllt von Heilands hunger — denn auch die Heiden finden nur Ruhe in Gott. — Im zweiten Abschnitt („Weihnachtslieder“) zeigen drei Kapitel: daß Weihnachtsglück und Seelenglück nur das Christentum den Heiden bringen kann — wofür sie so empfänglich sind — und das sie nur von unserer opferbereiten Liebe erwarten können. — Dann wendet sich im dritten Abschnitt („Missionsbilder“) die Darstellung dem missionarischen Leben und Wirken zu. Nach einem prächtigen Kapitel über die Feier bei der Aussendung neuer Missionare im Benediktinerkloster zu St. Ottilien schildern acht Kapitel die Aufgaben und Segensarbeit der Missionare im Heidenland, die im Anschluß an die acht Seligkeiten wirkungsvoll zur Darstellung gebracht werden. Eine Schlußrede zu diesem Abschnitt zeigt, daß der Missionsdienst kein Abenteuer, sondern ein opfermutiger Kreuzesdienst ist. — Es folgen vier kleinere Abschnitte zu je einem Kapitel, die vor allem den Missionsfönn in der Heimat zu wecken bestimmt sind. Im „Osterhalleluja“ wird die großartige neuere Missionsbewegung in Deutschland geschildert, im „Pfingstfeuer“ die Größe der Entscheidungsstunde, in der die katholische Mission jetzt steht, hervorgehoben, und im „Regina Apostolorum“ der Hilfsdienst der Frauen beim Missionswerk als Missionschwester, Beterin und Helferin gewürdigt. Zum Schluß führt uns der Redner an die Missionarsgräber und klingt in ihrem Anblick erhebende und entlassende Gedanken an über den ewigen Wert der Missionsarbeit, die in der Seele noch lange nachzuwirken geeignet sind. — Allenthalben sind in die Schilderung Beispiele — meist vom Verfasser selbst erlebt und geschaut — aus den Missionen der Benediktiner in Ostafrika und Korea hineingewebt. Sie erhöhen die frische und warme Wirkung der Darstellung.

Das Buch ist ein Apostel der tätigen Missionsliebe und als solcher verdient es weiteste Verbreitung.

H. Fischer S. V. D.